

# Nachts allein unterwegs in Lübeck

Sie schließen ab, kontrollieren, sind die ganze Nacht unterwegs in der Hansestadt: die Funkstreifenfahrer des Lübecker Wachunternehmens. Die LN begleiteten einen Wachmann durch die Nacht.

Von Sabine Risch

Es ist schon seit zweieinhalb Stunden dunkel, dazu ziemlich ungemütlich nasskalt. Doch der Arbeitstag von Uwe Maskow (53) fängt gerade erst an: Sein Funkstreifendienst geht von 18.30 Uhr bis 4 Uhr am nächsten Morgen. Ein blaues Cap auf dem ordentlich kurz geschnittenen Haar, Schlips zum weißen Hemd unterm blauen V-Pulli, die Lesebrille an einer Kette, die große Taschenlampe und die dicke Schlüsseltasche griffbereit, macht sich der Mitarbeiter des Lübecker Wachunternehmens auf Tour. Abschließen, kontrollieren, Alarmanlagen scharf schalten.

Erster Halt: die Linden-Arcaden, wo er beobachtet, wie die zwei Mitarbeiterinnen aufräumen, Staub saugen und dann, Punkt 19 Uhr, den Laden verlassen. „Und tschüs, schönen Abend noch“, sagt Maskow, der sich mit einem kleinen, Scanner-ähnlichen Gerät erst ein- und dann ausloggt hat. „Das ist meine Stechuhr“, erklärt der 53-Jährige, der keine Waffen dabei hat, sondern nur sein Handy und im Firmen-Seat ein Funkgerät. „Die Zentrale ist rund um die Uhr besetzt, dort sitzen meine Ansprechpartner“, sagt der gelernte Autoschlosser Maskow, der zunächst Zeitsoldat bei der Bundeswehr, dann 18 Jahre im Werksschutz des Otto-Versands in Hamburg war, bevor er 2007 zum Lübecker Wachunternehmen kam.

„Das hier ist viel abwechslungsreicher, denn es kommen ja immer wieder neue Objekte hinzu.“ Wo bei diese neben Geschäften überwiegend aus abends verwaisten Büroräumen bestehen. Wie bei einer Krankenkasse in Zob-Nähe: Es geht treppauf und treppab, durch Flure, Büros und sogar in den Innenhof. Der noch laufende PC interessiert ihn nicht, „aber ich muss nachsehen, ob alle Fenster geschlossen sind.“ An vielen Stellen setzt Maskow seine „Stechuhr“ an, um später nachweisen zu können, dass er seiner Aufgabe auch korrekt nachgegangen ist.

Ob Dunkelheit, Regen oder gar Frost: „Ich bin gerne draußen“, sagt Maskow und zückt seine Taschenlampe. „Drinne in den Büros ist es im Winter oft überheizt, im Sommer laufen die Klimaanlage-



Was leicht gespenstisch wirkt, ist für Uwe Maskow Routine: Außenkontrolle der AOK-Räume im Hansekontor.

Foto: Ulf-Kersten Neelsen

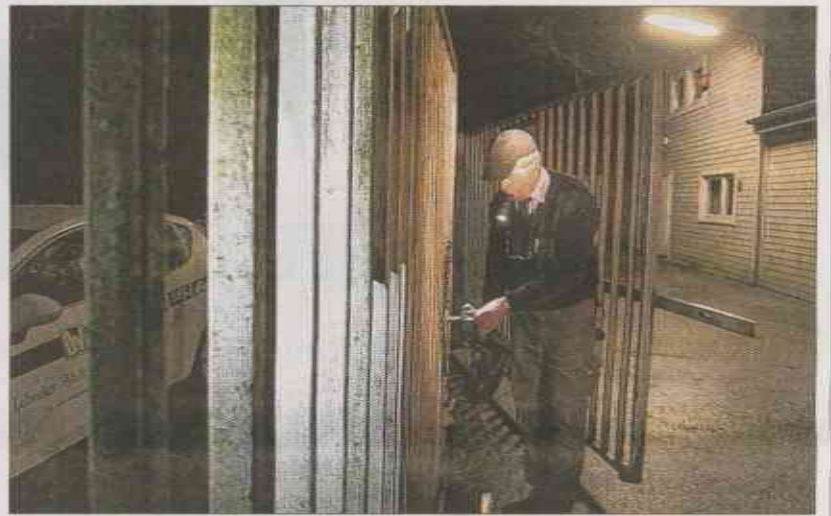
nicht mein Ding.“ Draußen auf der Acht, erzählt er, fühle er sich am wohlsten. Acht? „Gemeint ist Tour Nummer acht, das ist Ratzeburg und Mölln“, erklärt er den Fachjargon. Sport braucht der drahtige Mann nicht: Auf besagter Tour läuft er zwölf Kilometer.

Aber auch das, was Maskow sich in großen Büros in Lübeck zusammenläuft, dürfte sich zu etlichen Kilometern addieren. Zum Beispiel sein Einsatz bei der Neuen Lübecker an der Falkenstraße: Endlos scheinende Flure mit vielen, vielen Büros. In zweien brennt noch Licht. „Macht Feierabend“, ruft Maskow. Doch niemand ist da, also löscht er das Licht. 20, 25 Minuten sind rum, bis er alles abgecheckt hat. Er schaltet die Alarmanlage scharf und gibt den Kollegen in der Zentrale Bescheid: „Neue Lübecker scharf!“ Weiter geht's zur „Trave“ gleich nebenan. Noch liegen viele weitere Objekte wie eine Ballettschule und das Wirth-Center an der Ratzeburger Allee vor

ihm, bis er irgendwann am frühen Morgen ein letztes Mal die „Trave“ kontrolliert.

Allein unterwegs zu sein, stört ihn nicht. „Da kann man auch gut über vieles nachdenken.“ Angst, einen Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen und vielleicht selbst in Gefahr zu geraten, hat er nicht. „Bislang gab es jedenfalls noch nie Anlass dazu.“ Wenn man gesunden Menschenverstand walten lasse und den Eigenschutz beachte, könne eigentlich nichts passieren. Einige Kollegen hätten zum Selbstschutz Pfefferspray dabei – „aber das ist mir zu heikel, da kommt man leicht in den Bereich der Körperverletzung.“

Wenn Maskow noch einmal jung wäre und entscheiden könnte, welche Richtung er beruflich einschlägt, hätte er „einen besseren Schulabschluss gemacht“. Vielleicht wäre er Berufssoldat geworden. Doch er fühlt sich wohl im Hier und Jetzt – im Funkstreifendienst des Wachunternehmens.



Auch am Buniamshof muss kontrolliert werden. Sind alle Maschinen noch da, ist alles ordnungsgemäß abgeschlossen? Für Maskow eine nächtliche Routineaufgabe, der er mit Akribie nachgeht.



Mit dem Seat durch die Nacht: Uwe Maskow beginnt seinen Funkstreifendienst um 18.30 Uhr. Feierabend ist morgens um 4 Uhr. Sechs Nächte am Stück macht er das, dann hat er drei Tage frei.

## Unternehmen mit Tradition

**1904** entstand das „Wach- und Schließ-Institut in Lübeck“.

**1931** gründete Kurt Kleinfeldt seine Wachbereitschaft „Lübecker Wacht“, ein Jahr später erfolgte der Zusammenschluss der beiden Wach- und Sicherheitsunternehmen.

**250** Mitarbeiter hat das heute von Lutz Kleinfeldt geführte

Wachunternehmen mit Sitz am Herrendamm.

**17** Funkstreifenreviere werden mit firmeneigenen Funkstreifenwagen abgefahren. Die Mitarbeiter kontrollieren, von Kunde zu Kunde fahrend, die Gebäude, achten auf Einbruchspuren, Diebstahl und Brandgefahren, sich unbefugt auf Privatgelände aufhaltende Personen, offene Fenster sowie sonstige Unregelmäßigkeiten – und alarmieren sofort die Polizei.



Rund 30 Schlüsseltaschen enthält die kleine Schlüsseltasche, die der Wachmann mitnimmt.

## Kaputte Rettungsringe: Wasserschutzpolizei schlägt Alar

Die Geräte am Ufer sollen Leben retten. Dennoch werden sie immer öfter zerstört oder gar geklaut. Im Ernstfall könnten dadurch Mens

Von Peer Hellerling

Die Wasserschutzpolizei (Wapo) verzeichnet einen Anstieg beim Missbrauch von Rettungsmitteln.

Menschen nutzen die Querungen. Auch das Areal um die Huxwiese und den Klughafen wird häufig Opfer von Rettungsmittel-Vandalen – wegen der Discos und Bademög-

Insgesamt zählte die Wasserschutzpolizei Travemünde dieses Jahr bis Weihnachten 40 Fälle von Rettungsmittel-Missbrauch – ein Straftatbestand, auf den bis zu

ist wahrlich kein Kavaliärsdelikt“, sagt Dose. 2009 lag die Zahl noch bei 19 Taten, 2010 bereits bei 30. Die Fälle variieren: Mal sind die Rettungsringe zerknickt, dann

nenstadt-Häfen und den Bereich bis zum Herrentunnel. Überall, wo sich viele Menschen in Wassernähe aufhalten, befinden sich Rettungsmittel – teilweise alle 100 Me-

S  
Aus  
den  
len  
nak  
sen  
ren  
len  
tag  
ler-  
W  
den  
fest  
zeit  
tigt,  
Jan  
die  
erkl  
füh  
Bor  
aus  
die  
treu  
gen  
die  
ber  
wer  
zen  
nah  
ture  
mai  
SPI  
son  
hör  
inst  
fekt

S  
S

Auf  
hö  
der  
sch  
xe  
(  
hö  
ner  
tes  
stür  
Jah  
rich  
run  
Zus  
hö  
ten  
auf  
noc  
den  
stel  
die  
den  
160  
Unt  
wer  
tisch  
„A  
terr  
mu  
Er s  
ger  
ner  
en  
sch  
bot  
den